

schaft überhaupt bestehen kann. Christus bewegt seine Hörer durch das Evangelium, das Buße und Erweckung schafft. Im Heilsplan Gottes aber hat das Gesetz keinen Platz mehr, es hat seinen Charakter als fordernde Macht eingebüßt. Gott hat nichts mit ihm bei den Juden erreicht.

Hier entstand die arge Auseinandersetzung, die Luther mehr als der Zwist mit Karlstadt und den Schwärmern erschütterte, weil die freundschaftlichen und familiären Bindungen so eng waren. Luther konnte unmöglich vom Gesetz als einem erzieherischen Faktor im Heilsplan Gottes lassen. Durch das Gesetz treibt Gott sein »fremdes Werk«, damit das »eigentliche Werk« die Befreiung durch Christus, eintrete. Das Gesetz zeigt die Krankheit auf, dann bringt der Glaube die Arznei. Luther wurde aufmerksam, als Agricola einen Kommentar zum Lukasevangelium schrieb, ohne die Rechtfertigung zu besprechen. Die Bußlehre erweicht er, indem er die Buße ins ethische Gebiet weist: Nimmer tun ist die höchste Buße. Wie nebensächlich wird dann die Reue!

Günstig schien es für Agricola, daß er sich auf Äußerungen des jungen Luther berufen konnte. Er wollte Luther gegen Luther verteidigen. Aber der Reformator verwahrte sich gegen Einseitigkeiten. Der Riß wurde unheilbar. Ist es nun richtig, daß Luther mit seiner Auffassung von Gesetz und Evangelium siegte? Agricola wollte die Befreiung des Gewissens. Aber wie einer, der einem Gipfel zustrebt, einen verkehrten Weg einschlagen kann, so Agricola. Er meint: Das Gesetz muß weg, dann wird alles gut. Luther sagt: Christus muß her, dann wird alles gut. Er hat viel tiefer die Ängste des Gewissens durchlitten; dabei bleibt ihm der Wert des Gesetzes,

das ja nicht vom Teufel ist, außer Zweifel. Christus hat es nicht verworfen - Agricola hat kein Verhältnis zur Bergpredigt gefunden.

Die Geschichte des Protestantismus zeigt, daß die rechte Predigt des Gesetzes immer weniger wurde; der Trägheit und Unbußfertigkeit wurde Vorschub geleistet. Bei Agricola gab es ein fröhliches Gewissen als Dauerzustand, das ein stetes Wohlleben und dauernde Freude zur Folge hat; der Christ lebe in einer spannungslosen Ruhe. Agricola, so bemängelt Luther, predige nur das Evangelium, d. h. er predige nur den Frommen; den Gottlosen predige er nichts. »Da wird denn eitel süße Gnade, das ist großer, unendlicher Mutwillen, und Büberei folgen, der nicht wird können zu steuern sein.« Die Geschichte unserer Kirche zeigt, daß die Gnade billig, allzu billig wurde. So mußte der große Kritiker der Christenheit im vorigen Jahrhundert, Sören Kierkegaard, aufstehen, der diesen fürchterlichen Schaden im Protestantismus mit beißender Ironie geißelte. Agricola kann nicht freigesprochen werden von großer Schuld an dieser tragischen Entwicklung. Dem fleißigen, gründlichen Buch sind zahlreiche Leser zu wünschen.

Robert Dollinger

OSKAR THULIN: Die Lutherstadt Wittenberg und ihre reformatorischen Gedenkstätten. Berlin: Evangelische Verlagsanstalt 1960. 5,80 DM.

Schmerzlich empfinden wir es, daß uns der Besuch der Lutherstätten in Mitteldeutschland und vor allem in der Lutherstadt Wittenberg verwehrt ist. Im Zeitalter der Autobusreisen würde sonst der Strom der Besucher aus dem Westen kaum abreißen. Die Folge ist, daß uns

ihr Bild verblaßt, und daß diese Stätten dem Geschlecht, welches sie nicht zu sehen bekommt, fern und fremd bleiben. Um so bedeutsamer ist ein Bilderband wie dieser, der uns mit 54 gut gewählten, schönen Bildtafeln die Wittenberger Lutherstätten nebst ihren Kunstwerken vor Augen stellt. Unter der sachkundigen Führung Oskar Thulins, der uns nicht durch ein Vielerlei ermüdet, sondern an das Wesentliche heranführt, rundet sich auch für den, der nie dort war, ein beeindruckendes Gesamtbild. Er zeigt uns das Wittenberg über den Zeiten. Von dem, was heute die Lutherstadt zu prägen sich bemüht, spüren wir nichts. Reformations- und nicht Zeitgeschichte ist beabsichtigt. Wir schauen nicht nur die berühmten Kirchen und Häuser von außen und innen, sondern können uns auch mit Einzelheiten der Kunstwerke vertraut machen, z. B. mit dem herrlichen Taufbecken von Hermann Vischer 1547 oder mit dem großen Flügelaltar Cranachs. Dankbar begrüßen wir, daß auch solche Kunstwerke erscheinen, die heute nicht mehr an ihren alten Wittenberger Plätzen stehen, z. B. Albrecht Dürers Altar, mit der das Kind anbetenden Madonna (Dresdner Altar) oder Cranachs d. Ä. inniges Altargemälde der Mutter Gottes mit dem Kinde, welche beide in alten Tagen die Schloßkirche zierten. Wertvoll wird dieser einfache Bildband durch den von Thulin verfaßten Textteil: Das Bild der Lutherstadt und ihre Geschichte. Das Schloß und die Schloßkirche. Das Bürgertum und die Stadtkirche. Das Lutherhaus und die Universität. Die Handschrift und das Antlitz des Reformators. Dieser Textteil wird durch viele schöne Wiedergaben charakteristischer, zeitgenössischer Holzschnittbilder, Initialen, Siegel und einer Lutherschriftprobe illustriert. Thu-

lin beschreibt nicht nur die Lutherstätten, sondern führt uns auch in ihre Geschichte ein. Er bietet in aller Kürze eine kleine Kulturgeschichte, welche uns das Bild der Wittenberger Reformation lebendiger macht. Die Bildtafeln tragen neben den deutschen noch englische und skandinavische Unterschriften.

DEUTSCHE THEOLOGIA. Mit den Vorreden Martin Luthers und Johannes Arnds. Stuttgart: J. F. Steinkopf 1955. 176 Seiten. Pp. 3,20 DM.

VOM WAHREN HERZENSTROST. Martin Luthers Trostbriefe. Ausgewählt und eingeführt von PAUL SCHEURLLEN. Stuttgart: J. F. Steinkopf 1959. 168 Seiten. Pp. 3,20 DM.

Die entzückende Hausbücherei Steinkopfs bietet dem Lutherfreund zwei schicke Bändchen, an denen er und alle, dem er sie schenkt, gewiß Freude haben werden.

Wer, dem Luthers Leben vertraut ist, wußte nichts von seiner Hochschätzung für die Deutsche Theologia, die ein ungenannter Mystiker aus den Kreisen der Gottesfreunde im 14. Jh. verfaßt hatte? Ihre Kenntnis ist für alle unerlässlich, die über die Frage »Luther und die Mystik« nachsinnen, die Wilhelm Maurer auch in seiner Arbeit über Luthers »Freiheit eines Christenmenschen«, Göttingen 1949, klärt. Vor allem spricht die Theologia Deutsch auch heute jeden unmittelbar an, der um Glauben und Seligkeit ringt. Der Herausgeber E. Dinkelacker hat den Text der heutigen Zeit angepaßt, ohne die alte Klangfarbe zu verwischen. Sein knappes Vorwort orientiert über das Wichtigste von Textgestalt, Entstehung und Wirkung dieses bedeutenden kleinen Werkes.